

Was von Andreas Erhard bleibt

von Ernst Steinicke



Ao. Univ.-Prof. Dr. ANDREAS ERHARD (1952 – 2006)

Ein tragischer Unfall in den Tiroler Bergen hat unseren Kollegen und Freund Andreas Erhard am 22. April 2006 aus dem Leben gerissen. Damit hat das Geographische Institut der Universität Innsbruck einen außergewöhnlich engagierten Mitarbeiter und leidenschaftlichen Geographen verloren, der in Gelände und Hörsaal die Studierenden für unsere Disziplin faszinieren konnte.

Sein wissenschaftliches Interesse galt neben der Fachdidaktik vor allem der Entwicklungsforschung und der regionalen Geographie von Afrika, wo er nach

dem Studium mehrere Jahre lang lebte. Generationen von Studierenden hat er für diesen Kontinent begeistern können, und nicht wenige unter ihnen haben sich durch seine Ideen inspirieren lassen, dort wissenschaftlich tätig zu sein. Sein Engagement für Afrika ist darüber hinaus auch auf einige seiner Kollegen übersprungen. Das Verzeichnis der Lehrveranstaltungen zeigt, dass die auf ihn zurückgehende Tradition von Vorlesungen über Afrika sowie Exkursionen nach Afrika weiterhin gepflegt wird. Ferner haben sich am Innsbrucker Institut Arbeitsgruppen

gebildet, die sich speziell mit Fragen zum afro-alpinen Höhenstockwerk bzw. mit Entwicklungsproblemen im östlichen und südlichen Afrika beschäftigen. Ein FWF-Antrag über nachhaltige Entwicklung im ugandischen Ruwenzori-Gebirge steht unmittelbar vor der Einreichung. Andreas hat dazu selbst wichtige Vorarbeiten geleistet, die letztes Jahr in den Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft (MÖGG) publiziert wurden. Es besteht kein Zweifel: Sein wissenschaftliches Hauptwerk wird in Innsbruck weitergeführt.

Der Nachruf im Uganda-Exkursionsführer des Innsbrucker Geographischen Institutes gibt einen Überblick über die Forschungstätigkeit von Andreas Erhard. Ebenso sind in der vorhin genannten MÖGG-Studie viele Ergebnisse seiner Erfahrungen und Forschungen im ostafrikanischen Hochgebirge zusammengefasst. Es ist hier nicht der Platz, im Einzelnen auf sein wissenschaftliches Werk einzugehen, doch sei eine markante Grundaussage seiner Forschungsergebnisse im afrikanischen Hochgebirge festgehalten: *Der ökonomische Nutzen aus dem Dritt-Welt-Alpintourismus ist geringer als vielfach angenommen, die niedrigen und nicht vorab kalkulierbaren Einkommen sind ungleich verteilt und die Einheimischen daher gezwungen, nach alternativen Einkommensmöglichkeiten zu suchen – vor allem in der Subsistenzwirtschaft. Der Bergsteigertourismus trägt daher nicht dazu bei, regionale Disparitäten aufzulösen, und ihm kann kaum Nachhaltigkeit zugesprochen werden.*

Diese Feststellung hat Andreas Erhard bewogen, in einem Projekt zu beweisen,

dass es durchaus möglich sei, den „afro-alpinen Tourismus“ anders zu betreiben. Davon soll weiter unten die Rede sein.

Zunächst aber erscheint es sinnvoll ein Wesensmerkmal von Andreas zu skizzieren, das seine konstante Dynamik und Zähigkeit sowie auch seine wettkampforientierte Persönlichkeit verständlich machen kann. So wurden beispielsweise alle Studierenden und Kollegen, die mit ihm auf Exkursion waren, mit seiner Vorliebe zu Ausdauersportarten, v.a. Laufen und Mountainbiking, konfrontiert. Die meisten hat er auch dazu gebracht, mit ihm gemeinsam frühmorgens zu joggen. Etliche Stadtextkursionen in Afrika wurden so – zumindest in der Routenführung – bestens vorbereitet. Natürlich hatte er faires Verständnis für alle jene, die ihren Kreislauf „mitten in der Nacht“ nicht so auf Schwung bringen konnten. Für Andreas waren die täglichen Ausdauerübungen jedoch quasi ein Muss. Diese fanden von Dezember bis April häufig in Form von Schitouren auf „seinen Kofel“, den Patscherkofel, statt, den er – viele Jahre hindurch – werktags (so nebenbei) in der Mittagspause oder abends bewältigte. Am Wochenende gab es dann eine „richtige Tour“ mit Verwandten und Freunden. So auch an jenem Samstag im April 2006, als er im hintersten Schmirntal, auf der Nordabdachung des Kleinen Kaserers tödlich verunglückte.

Andreas genoss den sportlichen Wettkampf, er war dazu stets bereit. Mitunter wurde man von ihm aber auch regelrecht in Wettkämpfe gedrängt. Und das nicht immer nur auf sportlichem Gebiet.

Obwohl seine wissenschaftliche Neigung seit der Dissertation über „Das Land

um den Mt. Kenia, Grundlagen und gegenwärtige Strukturveränderungen im Hochland von Kenia an Hand der Beispiele der Bezirke von Nyeri, Meru und Embu“ im Jahr 1980 zweifellos der Entwicklungsforschung in Gebirgsräumen Afrikas galt, befasste sich Andreas in unzähligen Studien auch mit anderen Aspekten der Entwicklung in Afrika. Dies kommt beispielsweise in seiner Habilitationsschrift über „Malawi, Agrarstruktur und Unterentwicklung“ (1994) deutlich zum Ausdruck, in der er der Frage der agrarischen Tragfähigkeit von Entwicklungsländern nachging. Sein Œuvre ist, wie angesprochen, im Uganda-Exkursionsführer aufgelistet. Nicht dabei sind seine Exkursionsführer, die alle am Geographischen Institut der Universität Innsbruck erschienen sind und an deren Zustandekommen teilweise auch Institutskollegen beitrugen: Kenia (1987), Malawi (1989), Südafrika-Namibia-Botswana-Simbabwe (1991), Namibia (1997), Kenia (1999), Kenia (2002) und zuletzt Uganda-Kenia (2006). Sie alle bilden eine wertvolle Fundgrube für Annäherungen, die geographische Wirklichkeit Afrikas darzustellen, und liefern wertvolle Impulse für weitere Forschungstätigkeiten.

Es wäre aber unrichtig, den Beitrag von Andreas Erhard zur Entwicklungsproblematik Afrikas lediglich anhand seines akademischen Schrifttums zu sehen. In den Jahren 1977-1980 arbeitete er im Rahmen des Technical Cooperation Program zwischen Österreich und Kenia als „Entwicklungshelfer“ im Ministry of Lands and Settlement, Physical Planning Department, Nairobi, und 1982/83 war er in Malawi UN-Experte für Raumentwicklungsfragen im Office of the President and Cabinet, Lilongwe. Diese Tätigkeiten för-

derden seine grundsätzliche Bereitschaft, sich auch privat mit all seiner Kraft für die Entwicklung der „Länder im Süden“ zu engagieren. Nirgendwo in seinem wissenschaftlichen Curriculum Vitae scheint nämlich auf, wie sehr er sich persönlich (gemeinsam mit seiner Frau Verena) einsetzte, um Sponsoren zu finden bzw. Spendengelder zusammenzutragen, damit kleinere soziale Projekte im schulischen bzw. sanitär-medizinischen Bereich auf Lamu (Kenia) umgesetzt werden konnten. In den letzten Jahren hat er sich als Ziel gesteckt, den Menschen am Fuß des Mt. Kenia wirtschaftlich zu helfen bzw. ihnen eine Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten, und zwar ganz im Sinne der vorhin genannten kritischen Einstellung zum Alpintourismus in der Dritten Welt. So gewann er am Innsbrucker Institut für Geographie eine Studentengruppe, mit der er einige hundert Träger und Führer, die am Mt. Kenia in Form einer Kollektive („Mt. Kenya Guides and Porters Safari Club“) temporär beschäftigt sind, unterstützte. Die Grundidee dieser privaten Initiative liegt darin, die Defizite der Trägerorganisation aufzufangen, die v. a. in der mangelnden Ausbildung im alpinen und touristischen Bereich sowie in den fehlenden Management-Fertigkeiten zu finden sind. Das Projekt wählte ganz bewusst einen neuen Zugang zur ländlichen und integrativen Entwicklung, indem beispielsweise die Gender-Frage in den konkreten Maßnahmen berücksichtigt wird. Dadurch sollen die Frauen der betroffenen Familien (etwa 125 in einer Initialphase) in die Lage versetzt werden, eigenständig am Tourismus zu profitieren. Anlässlich der Verabschiedung von Andreas hat seine Familie mit der Bitte, anstelle von Kränzen Gelder

für die "Mt. Kenya Guides and Porters Safari Club" zu spenden, ganz gewiss im Sinne seiner sozialen Grundhaltung entsprochen. Ähnliches gilt auch für die Entscheidung seiner Frau und seiner Freunde, das Kenia-Projekt weiterzuführen.

Leider hat Andreas einen bemerkenswerten wissenschaftlichen Erfolg nicht mehr miterleben können. Rund eine Woche nach seinem Tod wurde das wissenschaftliche Projekt "Urban Poverty in Southern Africa", das er (gemeinsam mit Kollegen Martin Coy) in die Wege leitete, vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur genehmigt. Dieses Vorhaben hätte nicht nur seinen wissenschaftlichen Zielen, sondern auch seinen humanitären Anliegen voll entsprochen. Das Projekt der Armutsbekämpfung wird nun am hiesigen Institut weiter verfolgt – zwar voll im Sinne, leider jedoch ohne die Expertise des Afrikaforschers Andreas Erhard.

Sein zweites wissenschaftliches Standbein galt der Fachdidaktik. Für seine zahlreichen Aufsätze über die diversen Methoden zum Lehrverfahren, zu Fragen der notwendigen Kompetenz von GW-Lehrern oder konkret zur Unterrichtspraxis zog er als Hauptpublikationsorgan „GW-Unterricht“ heran und erreichte somit die meisten Geographie und Wirtschaftskunde-Lehrenden in Österreich. In dieser fachdidaktischen Zeitschrift war er überdies Redaktionsmitglied. Es gelang ihm dadurch, etlichen Innsbrucker Studierenden eine erste Publikationsmöglichkeit zu bieten. Auch die jährlichen Treffen der österreichischen Didaktiker(innen) am Haimingerberg sind von Andreas ausgegangen. Zweifellos ist es seinem

Einfluss zu verdanken, dass sich die guten Verbindungen zwischen Redaktion der genannten Zeitschrift und Innsbrucker Geographie bis zur Gegenwart gehalten haben.

Lange Zeit war Andreas Bevollmächtigter für die Lehramtsstudien an der Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie zuletzt auch der Vorsitzende der Studienkommission. Der überaus große persönliche Einsatz von Andreas Erhard für das Lehramtsstudium Geographie und Wirtschaftskunde wird den Studierenden in Erinnerung bleiben. Stets war er bemüht, die sich seit Jahren abzeichnende und mit der Bevorzugung der Diplom- bzw. Bachelor-Studiengänge verstärkende Peripherisierung der Lehramtsausbildung in den naturwissenschaftlichen Disziplinen Einhalt zu gebieten. Sein leidenschaftliches, markantes und z.T. überaus heftiges Engagement für die Aufwertung des Lehramtsstudiums bleibt am hiesigen Institut im kollektiven Gedächtnis. Es war ihm leider nicht mehr vergönnt, die Synchronisierung des Lehramtsstudiums mit dem Bachelor-Studiengang selbst vorzunehmen bzw. auch zu sehen, mit welchem Elan das Vizerektorat für Lehre gegenwärtig die Aufwertung des Lehramtes betreibt. Schade auch, dass er nicht mehr miterleben kann, wie sehr sich die Zahl der Lehramtskandidaten für das Unterrichtsfach Geographie und Wirtschaftskunde gesteigert hat: Im Wintersemester 2008/09 ist der Höchststand von 265 erreicht worden!

Andreas Erhard bleibt am Innsbrucker Geographischen Institut als Wissenschaftler, Lehrer, Kollege und – vor allem – als hilfsbereiter Freund unvergessen!